Sieg-Lahn-Zeitung

VI. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 131. Siegen, Mittwoch, 5. November 1890.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat November werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Dr. Sigl über die Rückkehr der Jesuiten.

* Es dürfte eben jetzt, wo man die Frage der Rückkehr der Jesuiten zu einer brennenden Frage zustutzt, interessant sein, zu hören, wie sich der große Krakehler Dr. Sigl, der berüchtigte Herausgeber des „Bayerischen Vaterland", zu dieser Frage stellt. Er will im Grunde genommen die Jesuitenpatres auch gerne wieder im Lande sehen, aber sie sollen in echt jesuitischer Weise über Hintertreppen her in gelangen; die Katholikenversammlung in Köln hat ihm zu viel Radau gemacht, namentlich Herrn Fuchs, der gesagt hat, man werde Jeden, der gegen die Jesuiten sei, „abmalen", versetzt Dr. Sigl manch artigen Fußtritt. Doch hören wir, was der wunderlige Heilige schreibt:

„Um die „katholische Bewegung" in Fluß zu erhalten, ist gegenwärtig wieder ein neues Zugmittel erfunden worden, die Forderung der Rückkehr der Jesuiten. In Köln hat bereits eine Versammlung von Centrumsleuten stattgefunden, auf welcher wieder recht viel geschrieen und gepoltert wurde, damit es um so kräftiger ausgibt. Auch haben sich die Redner wieder die ärgsten Uebertreibungen erlaubt, wie man sie von diesen Leuten und auf diesen Versammlungen nachgerade schon gewohnt ist. Von Köln ausgehend soll nun eine große Agitation in Scene gesetzt werden. Eine Sturmpetition an den deutschen Reichstag soll abgehen und jeder „katholische Mann" muß diese Petition unterzeichnen. Wenn er sich unterfteht nicht mitzuthun, dann wird ihm mit der schon oft geübten und meist exfolgreichen Lynchjustiz gedroht, er wird „abgemalt" und soll öffentlich an den Pranger gestellt werden. Wenn das die Herren so vorhaben, mögen sie nur gleich bei allen Papierfabriken Deutschlands eine Monstrebestellung einer Papierlieferung aufgeben, denn wir fürchten, die deutsche Papierfabrikation dürfte nicht im Stande sein, all das Papier zu liefern, um die Hunderttausende „abzumalen", welche die geplante Adresse nicht unterzeichnen. Das ist wieder einmal ein wahres und echtes Stück Phrase, aber dumm, sehr dumm!

Auch wir erklären hiermit, daß wir die geplante Adresse nicht unterzeichnen, und sehen somit unserer „Abmalung" entgegen.

Angesichts des sinnlosen Geschreies und der blinden Wütherei der Centrumsleute wollen wir aber statt mit Phrasen mit Gründen dienen. Diese sind die folgenden:

1) Es ist vor allem eine grobe Unwahrheit, wenn in der oben genannten Centrumsversammlung behauptet wurde, die Jesuiten seien des Landes verwiesen. Das ist einfach nicht wahr. Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 betr. den Orden der Gesellschaft Jesu, sagt im Art. 1: „Der Orden der Gesellschaft Jesu ist vom Gebiet des deutschen Reichs ausgeschlossen; die Errichtung von Niederlassungen ist untersagt; die bestehenden sind aufzuheben; Ausländer können ausgewiesen werden; Inländern kann der Aufenthalt in bestimmten Bezirken versagt oder angewiesen werden." Und die zur Ausführung des Gesetzes erlassene Bekanntmachung des Bundesraths vom 5. Juli 1872 bestimmt, daß „den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordensthätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten ist".

Das ist doch wieder etwas ganz anderes als was die Kölner Hetzmeister hier vorgespiegelt haben. Thatsächlich haben sich auch trotz des Gesetzes noch zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft Jesu als Einzelpersonen im deutschen Reich dauernd oder vorübergehend aufgehalten, haben Messe gelesen (man vergl. hierüber die bayrischen Kammerverhandlungen und die Antwort des Ministers Lutz auf die Interpellation Gagern), und niemand hat sie daran gehindert. Nur eine Niederlassung und die Entfaltung der Ordensthätigkeit ist ihnen untersagt. Das aber hat es zu allen Zeiten gegeben, und ist nichts so außerordentliches. Die Jesuiten haben sich in ihrer wechselvollen Geschichte bald der Gunst, bald der Ungunst der weltlichen und geistlichen Herren zu erfreuen gehabt, und sind bald zugelassen und bald vertrieben worden, ja sie sind sogar durch päpstliche Bulle bereits ganz aufgehoben worden. Das „Verbrechen", das hier das deutsche Reich begeht, haben schon viele Bischöfe und selbst der Papst begangen.

Und das gleiche Schicksal theilen alle katholischen Orden. In dem einem Lande bevorzugt man Benediktiner und Kapuziner und schließt dafür Dominikaner und Redemptoristen aus, in anderen Ländern umgekehrt. Daß man allen katholischen Ordenskongregationen einen Freipaß gegeben habe und ihnen die Niederlassung und Ordensthätigkeit ohne alle Weiterung, ohne Prüfung ihrer Statuten ꝛc. gestattet habe, das hat es auch in den katholischsten Ländern noch nicht gegeben, und wird es auch nie geben. Damit qualifiziren sich die Rotomontaden der rheinischen Centrumsredner wieder als agitatorische Uebertreibungen und solchen schließen wir uns nicht an. Aus diesem ersten Grund unterzeichnen wir also die geplante Adresse nicht.

2) Es wird ferner bei der ganzen Agitation wohlweislich verschwiegen, daß die Angelegenheit, um die es sich handelt, lediglich eine preußische Sache ist und uns in Bayern gar nicht interessirt. Niederlassungen der Gesellschaft Jesu gab es in Bayern auch vor dem Jahre 1872 nicht und nach Aufhebung des Jesuitengesetzes würde es solche wahrscheinlich auch nicht geben. Für Bayern bleibt nämlich immer noch die landesherrliche Genehmigung vorbehalten, in jedem Einzelfall die Niederlassung zu genehmigen oder zu versagen, die Abhaltung von Missionen zu gestatten oder nicht. Hinsichtlich der Jesuiten hat aber die bayrische Regierung nicht immer eine gute Meinung gehabt. König Ludwig I., der katholische König, der Wiederhersteller so vieler Klöster, war kein Freund der Jesuiten, und auch Max II. war trotz mehrfacher Versuche nicht zu bewegen, den Orden in Bayern zuzulassen. Was man jetzt in Bayern an maßgebender Stelle darüber denkt, ist zunächst noch eine akademische Frage. Aber es wäre doch eine traurige Täuschung, wenn man das Volk glauben machen wollte, daß mit der Aufhebung des Jesuitengesetzes dieser Orden sofort auch in Bayern Zulassung fände. Bestanden vor dem Jesuitengesetz Gründe, diese Zulassung zu verweigern, so können sie auch nach demselben noch fortbestehen und die Aufhebung des Gesetzes ändert dann an dem Sachverhalt in Bayern gar nichts.

So ist es also eine lediglich preußische Sache, die uns in Bayern nur entfernt interessirt, und wir sind nicht geneigt, wie schon so oft geschehen, den Preußen die Kastanien aus dem Feuer zu holen, dann aber für die den preußischen Katholiken gewährten Vortheile die Zeche mitzubezahlen. Denn allem Anscheine nach soll es wieder so gehen, daß für das den Preußen gemachte Zugeständniß betreffend das Jesuitengesetz einige hundert Millionen für das Heer bewilligt werden. Wer überflüssiges Geld und einen Vortheil davon hat, mag sich dies Vergnügen erlauben. Wir in Bayern haben erstens kein überflüssiges Geld und zweitens geht uns die Jesuitenfrage nichts an, also bleiben wir bei der Sache weg.

3) Endlich aber ist der Hauptgrund, warum wir uns der geplanten Bewegung nicht anschließen, der, daß wir uns von derselben keinen Vortheil versprechen. Auch wir sind nämlich für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Auch wir wünschen die Rückkehr des Ordens, dessen Thätigkeit wir hoch verehren, sehnlichst, ja wir wünschen sogar, daß derselbe auch in Bayern einige Niederlassungen gründe. Die Befürchtungen der liberalen Gegner des Ordens, die denselben meistens gar nicht kennen, verdienen keine Beachtung. Aber gerade weil wir das so wünschen, thun wir da nicht mit.

Es ist eine alte Erfahrung, daß je stürmischer und geräuschvoller eine Agitation ist, desto weniger erreicht wird. Die Regierung muß, wenn sie auch zum Nachgeben geneigt ist, solchem Geschrei gegenüber sich steif verhalten; das erfordert ihre Autorität. Dies um so mehr, wenn die lügenhafte Uebertreibung und hetzerische Mache so auf der Hand liegt, wie in dem vorliegenden Fall. Den Kölner Machern ist es in erster Linie um einen Spektakel, um die „Auffrischung der katholischen Bewegung" zu thun, und da bieten ihnen die Jesuiten den erwünschten Anlaß. Das merkt doch jeder heraus. Je größer also der Spektakel wird, um so geringer wird die Aussicht auf Erfolg. Ein wahrer Freund der Jesuiten bleibt also von der Hetze weg.

Wir sind auch ganz fest überzeugt, daß der deutsche Episkopat diesen neuen Lärm nicht billigt und nicht im Interesse der Kirche findet, und ebenso ist es unsere Ueberzeugung, daß die Väter der Gesellschaft Jesu selbst vielleicht mit Schrecken dem Spektakel zusehen, der ihretwegen erhoben wird. Die äußerst klugen und in allen Lagen gewandten und wohlerfahrenen Leiter des Jesuitenordens haben schon viel schwierigere Zeiten überdauert als gegenwärtig in Deutschland. Sie sind immer wieder oben hinauf gekommen und haben dazu nie das Mittel wüster Agitation und lärmendes Zeitungsgeschrei benützt. Ihre Waffe war ihr Vertrauen auf Gott und die Güte ihrer Sache; und in diesem Bewußtsein haben sie stets mit Klugheit den rechten Moment erfaßt und dann auch Erfolge gehabt. Vielleicht wäre gegenwärtig ein solcher Moment, wir wissen das nicht so genau. Wenn aber momentan eine günstige Strömung herrscht — der künstlich erregte Sturm ist ganz geeignet, dieselbe zu vertreiben und ins Gegentheil um-

Sinnsprüche.

In edlen Herzen herbergt immer Liebe,
Wie in des Waldes Laub der Vöglein Schaar;
Nicht schuf Natur vor edlen Herzen Liebe,
Noch edles Herz, eh' Lieb' erschaffen war.

Guido Guinicelli.

17.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von C. Deutsch.

(Fortsetzung.)

Wieder trat eine Pause ein. Elisabeth hatte sich tiefer in die Ecke gedrückt, so weit als möglich von ihm, er schien es nicht zu bemerken. Beide Hände ineinander gepreßt, als suche er dadurch den heißen Drang seines Herzens zu dämpfen, fuhr er fort: „Sie haben mir die Geschichte der Schwester erzählt, ich will Ihnen die des Bruders erzählen. Er war ein wilder, unbändiger Knabe, ohne väterlicher Leitung durch die vergötternde Liebe einer sonst klugen besonnenen Mutter großgezogen. Er war als Jüngling roh und leichtfertig, keinen höheren Zweck über sich erkennend, dem er die Kraft seiner Jahre hätte widmen können, als — den Genuß. Da sah er sie . . . Doch was soll ich Ihnen sagen! O Elisabeth, Sie sind meine Sabolta, und so wie er zu ihr, will ich zu Ihnen sprechen. Der Blick Deiner Augen, der Ton Deiner Stimme, Deine geliebte Nähe, sie leiten und lenken mich, und machen mich zu Allem fähig. Ich liebe Dich mehr, als es Worte je im Stande sind auszudrücken, ich kann nicht ohne Dich leben, Elisabeth."

Sie löste den Mantel, der sie beengte und stand auf.

„Wenn Sie nicht diese Scene beenden," sagte sie, und in ihrer Stimme lag Zorn und Schmerz, „so zwingen Sie mich, den Wagen zu verlassen."

Er wurde todtenbleich. „Ist das die Antwort auf mein heißes, leidenschaftliches Werben?" fragte er dumpf.

„Ich habe keine andere, Herr Graf. Ich will nicht untersuchen, in wie weit ihre Gefühle wahr sind," fuhr sie dann milder fort und etwas sogar, wie ein leises Beben klang aus ihrer Stimme, „aber ein Mann von Ihrem Stande sollte es sich überlegen, bevor er zu einem Mädchen, das er zu achten vorgiebt, derartige Worte spricht."

„Welche Worte? Daß ich Sie liebe, bis zum Wahnsinn liebe? O Elisabeth, ich will es Ihnen wiederholen, täglich und stündlich, bis Sie daran glauben."

„Denken Sie an Ihre Schwester und schweigen Sie!" rief sie fast außer sich. „Welch' ein Recht haben Sie zu solchen Worten? Ich theile Ihre Liebe nicht, werde sie nicht theilen und das soll das letzte Wort darüber sein. Und jetzt, Herr Graf, entweder diese Scene zu Ende, oder ich lasse Misko halten und steige aus."

„Ich werde den Wagen verlassen," sagte er. Seine Stimme war nicht wieder zu erkennen; sie klang rauh, fast heiser.

Wenn sie mit Absicht den zornigen, abweisenden Ton gebrauchte, um ihm auf einmal alle Hoffnung zu nehmen und seinen Stolz wachgerufen, so war das, was jedem Andren gegenüber richtig gewesen, für die Natur des Grafen Geza nicht berechnet. Alle bösen Dämonen waren erwacht.

Er stieß den Wagenschlag auf und stürzte wie wahnsinnig hinaus. Einige Sekunden später, saß er neben Misko auf dem Kutschbock, entriß dem nichts Ahnenden mit einer wilden Geberde die Zügel und die Peitsche und schlug wie besessen auf die Pferde ein, die in wilden Sprüngen davon zu jagen begannen.

Zum ersten Male verfehlte Elisabeth's Nähe nicht nur den alten Zauber, sondern rief alle bösen Gewalten wach und der Rückschlag war um so furchtbarer, je länger diese unterdrückt, je mehr Geza seine Natur bezwungen hatte.

Ein Orkan ändert auch oft die Richtung und die Gegend, die er am längsten geschont, wird meist am heftigsten betroffen. Elisabeth wußte, daß es ein Unglück geben würde, aber es war eine seltsame Ruhe in ihrem Herzen. Sie hüllte sich fest in den Pelzmantel und drückte sich in die Ecke des weich gepolsterten Wagens, um sich vor den furchtbaren Stößen zu schützen, denn die mißhandelten Pferde jagten in rasender Schnelligkeit über die abschüssige, finstere, von Wasserlachen und Schneehügeln unterbrochene Straße dahin, rissen die schwere Kutsche polternd nach, die bald aus ihren Angeln gerissen hin und her geschleudert wurde. Was er wollte, der Unglückliche? Er kannte sich selbst nicht mehr. Es war nur der eine dunkle Trieb in ihm — zu vernichten . . . sie, sich, Alles! Immer rasender wurde der Lauf der Thiere, immer furchtbarer die Stöße, immer wilder und polternder das Geräusch; Elisabeth drohten die Sinne zu schwinden. Da ein Ruck, ein furchtbares Gekrache und der Wagen lag zerschmettert an der Böschung unten.

Dem entsetzlichen Gepolter folgte eine unheilvolle Stille. Man hörte nichts als das Schnauben der Thiere, die zitternd und mit Schweiß bedeckt neben der zerbrochenen Achse standen.

Herr und Diener waren ziemlich weit geschleudert worden, aber sie hatten keinen anderen Schaden genommen, als daß sie ziemlich unsanft auf den halbangeweichten Schnee zu sitzen kamen.

Nach der unglücklichen That kam der Graf zu sich, ihm war, als erwache er aus einem bösen, entsetzlichen Traume. Mit dem Bewußtsein erwachte auch der Gedanke an sie. Wo war sie geblieben? Eine wahnsinnige Angst ergriff ihn, in wilden Sätzen rannte er die kurze Strecke zurück. Da lag unter dem zertrümmerten Wagen nur der Oberkörper frei, ein dunkler Gegenstand.

„Elisabeth!" rief er mit halberstickter Stimme. Keine Antwort, nur ein leises Beben.

Mit Hülfe Misko's hob er den Wagen. Es dauerte an zehn Minuten und sie hatten vollauf zu thun, bis das schwere Gefährte entfernt und sie frei war. Einen Fußtritt tiefer und die Räder wären ihr über die Brust gegangen, so lag sie mit dem Oberkörper frei und das ganze Gewicht des schweren Wagens ruhte auf den Beinen. Vor völligem Zerschmettern hatte sie der weiche Mantel geschützt.

Als er sich über sie beugte, um sie aufzuheben, sagte sie mit leiser, schwacher, kaum vernehmlichen Stimme: „Rühren Sie mich nicht an! Lieber will ich sterben, als von Ihnen gerettet werden."

Da stürzte Graf Geza vor ihr nieder und mit einer Stimme, die durch Mark und Bein ging, mit einer Stimme, in der die furchtbarste Verzweiflung lag, rief er: „Im Namen der ewigen Barmherzigkeit, lassen Sie sich retten! Hassen und verachten Sie mich, wie ein wildes Thier, nur jetzt nehmen Sie meine Hülfe an, wenn ich mich nicht hier vor Ihren Augen tödten soll!"

Er konnte nicht weiter sprechen, was man nicht für möglich hielt, geschah: ein heißes Weinen rang sich aus der Brust des wilden, ungestümen Mannes.

Vor diesem furchtbaren Schmerze, dieser unsäglichen Verzweiflung, diesen brennenden Thränen schwand der dumpfe Groll aus ihrem Herzen.

„Ich bin nicht so beschädigt, wie Sie glauben," sagte sie. So sehr sie sich zwang, ruhig zu sprechen, man merkte ihrer Stimme die Aufregung an: „Ich kann mich nur nicht bewegen und die Beine schmerzen."

zuschlagen. Also auch aus diesem dritten und maßgebenden Grunde nehmen wir an der Bewegung nicht Theil.

Wer nun Lust hat, der thue mit, wir haben nichts dagegen. Wir aber halten uns im wohlverstandenen Interesse unseres Landes, unserer Kirche und des Jesuitenordens selbst von solchem Getriebe fern. Möge man uns nur „abmalen"!

Tagesnachrichten.

Berlin, 2. Nov. Als der Kaiser gestern Abend gegen 7 Uhr nach Berlin gekommen war, um der Vorstellung im königlichen Schauspielhause beizuwohnen, stürzten auf dem Leipzigerplatz dicht bei den Denkmälern von Brandenburg und Wrangel die Pferde des geschlossenen Coupees, dessen er sich zur Fahrt vom Bahnhof nach dem Schauspielhause bediente. Der Kaiser verließ mit dem Adjutanten den Wagen und war persönlich bei der Aufrichtung bezw. Anschirrung der Pferde thätig. Nach wenigen Minuten konnte der Wagen die Fahrt fortsetzen.

Berlin, 3. Nov. Ein bemerkenswerther Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der vielleicht auf wichtige Reformen vorbereitet, erkennt an, daß die jetzigen Eisenbahnpersonentarife zu hoch sind und empfiehlt die Herabsetzung des Kilometertarifs auf die Hälfte der heutigen Preise. Aus dem Artikel erfährt man zugleich, daß amtliche Verhandlungen über die Reform der Personentarife im Gange sind. — Der Kaiser hat dem Reichsanzeiger zufolge dem Oberhofprediger Dr. Kögel einen sechsmonatlichen Urlaub behufs Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit ertheilt.

Berlin, 3. Nov. Der deutsche Reichskanzler v. Caprivi tritt morgen, Dienstag Abend in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Hauptmann Ebmeyer die Reise nach München und Mailand an. Der Besuch des Prinzregenten von Baiern hat sich etwas verzögert. Als er imstande war, diese Reise anfangs vorigen Monats zu unternehmen, mußte er die beabsichtigte Reise nach München damals aufgeben, weil zu jener Zeit der Prinzregent verhindert war, ihn in München zu empfangen. Der Reichskanzler benutzt jetzt die kurze Frist, die er vor Beginn der parlamentarischen Arbeiten für eine Reise erübrigen kann, zunächst dazu, sich dem Prinzregenten vorzustellen, der seit wenigen Tagen wieder in München zu bleibendem Aufenthalt eingetroffen ist, und gleichzeitig mit den bairischen Ministern die schwebenden politischen Fragen mündlich zu besprechen. Von München fährt dann Herr v. Caprivi nach Mailand, wo gleichzeitig Minister Crispi von Rom aus eintreffen wird. Die beiden leitenden Staatsmänner folgen hier dem Beispiel des Fürsten Bismarck, der in einer alljährlichen Zusammenkunft der leitenden Minister des Friedensbundes eine wesentliche Förderung und Kräftigung des Friedenswerkes erblickte. Nicht minder erfreulich ist, daß Herr v. Caprivi gleichzeitig die Gelegenheit hat, dem König Humbert, dem treuen Verbündeten unseres Kaisers, seine Aufwartung zu machen. Hoffen wir, daß die jetzige italienische Reise in gleicher erfolgreicher Weise der Stärkung des europäischen Friedens dienen wird, wie es die jüngste russische Reise gethan hat. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind hier eingetroffen und von der Kaiserin Friedrich, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen, dem Prinzen Leopold, den Prinzessinnen Victoria und Margarete am Bahnhof empfangen worden. Ferner waren der Commandeur des Gardecorps, General der Infanterie v. Meerscheidt-Hüllessem, der Commandant von Berlin, Graf Schlieffen, der Polizeipräsident und eine Ehrencompagnie des 2. Garde-Regiments mit der Bataillonsfahne und der Regimentsmusik anwesend. Das Kronprinzenpaar hat sich mit der Kaiserin Friedrich nach deren Palais begeben. — Mit General Hann v. Weyhern, der am 2. ds. in Frankfurt a. d. O. nach vierzehnwöchentlichem Krankenlager am Herzschlag in seinem 83. Lebensjahr gestorben ist, ist wiederum einer der wenigen noch lebenden Heerführer gestorben, die in den letzten deutschen Feldzügen in verantwortlicher Stellung den Sieg an unsere Fahnen geheftet haben. — Wie der Reichs-Anzeiger meldet, ist die der Stadt Berlin und mehreren andern Städten der Monarchie ertheilte Erlaubniß zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielitz-Biala und Steinbruch nunmehr auch auf die Städte Landsberg a. W., Spremberg, Reichenbach a. E., Striegau und Neurode ausgedehnt worden.

= **Berlin,** 3. Nov. Dem Bundesrath ist jetzt der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reich zugegangen. Das Reich soll danach seine Zustimmung ertheilen, daß die Insel dem preußischen Staate einverleibt wird. Gegen diese durch die natürlichen Verhältnisse gebotene Einrichtung wird sich wohl nirgends Widerspruch erheben. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird alsbald auch dem preußischen Landtag zugehen.

Potsdam, 2. Nov. Der Kaiser hatte gestern den Commandeur des 2. sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 Oberst Freiherrn v. Hausen und dem Major v. Moßner vom Leib-Garde-Husaren-Regiment mit Einladungen zur Frühstückstafel beehrt. Nach Aufhebung der Tafel hatten Generalintendant Graf v. Hochberg nebst dem Legationsrath v. Wildenbruch die Ehre des Empfanges. Wildenbruch las dem Kaiser sein neuestes Schauspiel vor. — Der Kaiser hatte am Mittwoch im Neuen Palais vor der Tafel eine längere Besprechung mit dem Geheimen Legationsrath Lindau vom Auswärtigen Amt, dem Major v. Wißmann und dem Dr. Karl Peters. Das Ergebniß der Besprechung war der Kreuzztg. zufolge, daß der Freiherr v. Soden zum Gouverneur der pacificirten Theile von Deutsch-Ostafrika ernannt werden wird, während Major v. Wißmann sich mit weitgehenden Vollmachten nach den nicht pacificirten Landstrichen begibt, um dort Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Wien, 4. Nov. Der Herzog von Nassau erläßt an der Spitze hiesiger angesehener evangelischer Gemeindemitglieder einen Aufruf zum Bau einer dritten Kirche für die Evangelischen augsburgischen Bekenntnisses in Wien.

Luxemburg, 4. Nov. Die ordentliche Kammertagung wurde heute durch eine Botschaft des Herzogs von Nassau eröffnet. Sie ist von Schloß Hohenburg datirt und vom Staatsminister gegengezeichnet. Der Herzog weist auf die in dem Krankheitszustande des Königs eingetretene Verschlimmerung hin und bezieht sich auf die am 13. October abgegebene Erklärung der holländischen Aerzte sowie auf den auf eine Regentschaft abzielenden Beschluß der niederländischen Generalstaaten vom 28. October. Es erwachse ihm aus dieser Sachlage die peinliche Pflicht, seinen Obliegenheiten als Regent ungesäumt nachzukommen. Die Botschaft schließt folgendermaßen: „Von dem Wunsche beseelt, im Sinne der Verfassung und der nassauischen Hausgesetze zu handeln, erkläre ich mich in Uebereinstimmung mit der Regierung und dem Gutachten des Staatsraths bereit, den durch Artikel 8 des Grundgesetzes vorgesehenen Eid zu leisten." Der Herzog trifft morgen hier ein und die Eidesleistung erfolgt übermorgen. Die Kammer wählte v. Waquant zum Präsidenten und Karl Simons zum Vicepräsidenten.

Luxemburg, 3. Nov. Ein Aufruf des Schöffenrathes theilt die bevorstehende Ankunft des Regenten mit und ersucht die Bürger, ihn wie im vorigen Jahre mit Ehrfurcht und Erkenntlichkeit für seine Hingebung an die Interessen des Landes zu empfangen, die er durch seine abermalige Hierherkunft zur Erfüllung seiner constitutionellen Aufgabe bethätige. Da der Herzog wegen des Zustandes des Königs jeden officiellen Empfang ablehnte, werden die Bürger aufgefordert, ihre Häuser zu beflaggen. — Die Ankunft des Herzogs Adolf von Nassau ist für Mittwoch Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten amtlich angekündigt; irgendwie größere Empfangsfeierlichkeiten werden auf Wunsch des Herzogs unterbleiben. Der Herzog gedenkt, bereits am Freitag oder Samstag Luxemburg wieder zu verlassen. Der Erbprinz wird den Herzog Adolf hierher begleiten.

Paris, 2. Nov. Pater Hyacinthe Loyson begann gestern in der gallicanisch-katholischen Kirche der Rue d'Arras seinen Feldzug für die Gründung einer französischen Nationalkirche. Er hat die Absicht, ganz Frankreich zu bereisen, um seine Sache zu fördern. Ungefähr tausend Personen hatten sich in der kleinen Kirche eingefunden und hörten dem berühmten Redner andächtig zu. „Los von Rom!" ist sein Wahlspruch. — Dem Figaro zufolge soll sich die russische Regierung mit der Absicht tragen, eine große russische Schule in Konstantinopel und mehrere Schulen in den Hauptorten der Türkei zu errichten. Gleichzeitig sollen orthodoxe Missionare nach Kleinasien und insbesondere nach Syrien geschickt werden, um dort die Fortschritte der katholischen und protestantischen Lehre zu bekämpfen.

Cannes, 3. Nov. Der Großfürst Peter Nikolajewitsch ist zum Winteraufenthalt hier eingetroffen.

London, 1. Nov. Heute erscheint Jephsons einbändiges Buch „Emin Pascha und die Rebellion am Aequator" mit einer Vorrede Stanleys und Zueignung an Frau Stanley, also unter Stanleys Auspizien. Es vertheidigt Stanleys Standpunkt, schildert Emin als einen vortrefflichen Menschen, aber entschlußunfähigen Hamlet.

Petersburg, 4. Nov. Die „Neue Zeit" hebt in einem Artikel die besonders friedlichen politischen Anzeichen der anbrechenden Winterzeit hervor und meint, in den Beziehungen der leitenden europäischen Mächte müsse das eingetreten sein, was die Franzosen „détente" nennen. Es habe dazu in erster Linie die Reise des Kaisers Wilhelm beigetragen.

Der „Times" wird aus **Zanzibar** vom 2. November gemeldet: Der Erfolg der Expedition der Engländer gegen Witu habe auf die eingeborene Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Die Zahl der auf englischer Seite Verwundeten beträgt 13, sämmtliche Verwundungen seien leichte. Der Feind solle gegen 80 bis 90 Todte und Verwundete haben. Unter den aufgefundenen Todten und Verwundeten hätten sich keine Araber, sondern lediglich Sklaven und Eingeborene befunden.

Erste Provinzial-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins vom Evangelischen Bunde zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Bochum, 2. November.

Nach einem Festgottesdienste in der Christuskirche, bei welchem Herr Pfarrer Krüger-Hagen die Festpredigt hielt, nahm die erste Provinzial-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins vom Evangelischen Bunde in der hiesigen Tonhalle ihren Anfang und zwar mit einer ganz ungemein zahlreich besuchten Festversammlung. Das Bild, das der bis in die fernsten Ecken gefüllte Saal bot, war ein wirklich imposantes, und wie einer der Festredner sagte, ist die in Stuttgart stattgehabte Hauptversammlung des Evangelischen Bundes nicht zahlreicher besucht gewesen als diese hier. Zu bedauern blieb, daß der Saal bei weitem für die Menge der Besucher nicht ausreichte, so daß hunderte von Mitgliedern des Bundes wieder umkehren mußten. Zur Einleitung der Feier wurde ein Choral gesungen, worauf Herr Pfarrer Sopp die Versammlung in herzlichen Worten willkommen hieß. Namens des Vorstandes des hiesigen Ortsvereins, dessen Vorsitzender er ist, begrüßte er die Mitglieder des Bundes und die erschienenen Freunde der in demselben gepflegten Bestrebungen; insonderheit wandte der Redner sich zu dem gleichfalls anwesenden Herrn Professor Dr. Weber, dem Generalvikar der deutschen Altkatholiken. Durch Bande gegenseitiger Achtung und Freundschaft sei der Evangelische Bund mit den Altkatholiken verknüpft. Diese Achtung und Freundschaft wurzelten in der gewissen Zuversicht, daß die einen sowohl wie die anderen, wenn auch auf verschiedenen Wegen, doch demselben Ziele zusteuerten. Dies Ziel sei aber kein anderes als der Ausbau des Reiches Gottes und mit ihm das Heil unseres deutschen Vaterlandes. Herr Pfarrer Sopp kam dann auf den Feind zu sprechen, der gegenwärtig von allen staatserhaltenden Parteien bekämpft werden müsse, die Sozialdemokratie. Der Kaiser habe seinen Heerbann gegen dieselbe aufgeboten, und alle, alle seien gekommen. Daß auch der Evangelische Bund diesen Feind nach Kräften zu bekämpfen gesonnen sei, habe er auf der Generalversammlung in Stuttgart bewiesen. Auch die römisch-katholische Kirche werde nicht müßig in diesem Kampfe bleiben; wohnten doch auch ihr unstreitig große Heilskräfte inne. Doch müßte man verlangen, daß sie ihre Stellung zur evangelischen Kirche ändere, und ihr, wie Redner des näheren ausführte, in den bekannten Streitpunkten die gebührende Anerkennung zu Theil werden lasse. Nur in dieser Voraussetzung sei ein gedeihliches Zusammenwirken gegen den gemeinsamen Feind denkbar. In einem begeisterten Hoch auf Seine Majestät den Kaiser klangen die von großem Beifalle begleiteten Worte aus. In den folgenden Vorträgen stand ebenso wie bei der Generalversammlung in Stuttgart die soziale Frage im Vordergrunde aller Erörterungen. Es wurde in ihnen der Einfluß dargestellt, den die Reformation auf das Leben im Staate, in der Familie ausgeübt habe.

Herrn Pfarrer Thümmel war die Aufgabe zugefallen, nachzuweisen, daß der heutige Staat nur auf der von der Reformation errichteten Grundlage sich aufbauen konnte, während Herr Redakteur Dr. Nackwitz in schöner Rede darstellte, welche große und befreiende That Luther durch seine Heirath, durch die Wiedereinführung der Priesterehe gethan habe, wie auch er unter dem „Fluche des Genius" zu leiden gehabt und Anfeindung, Neid und Schmähung habe über sich ergehen lassen, dafür aber auch das Verdienst erworben habe, die christliche Familie in echt germanischem Sinne neu zu gestalten. Herr Pfarrer Pröbsting aus Lüdenscheid schilderte die Auffassung, welche das Christenthum von der Arbeit habe; wie jede, auch die geringste und niedrigste Art derselben als ein Gottesdienst gedacht werde. Das Christenthum trübte sich im Laufe der Zeit und als höchstes Ziel stellte man das beschauliche Leben der Klöster hin. Der Reformation gebühre das Verdienst, diesen Irrthum beseitigt und der Arbeit die ihr gebührende hohe Ehrenstellung angewiesen zu haben. An der Lösung der sozialen Frage mitzuarbeiten, sei auch die evangelische Kirche berufen. Sie thue das am schönsten und nachhaltigsten, wenn sie die Menschen lehre, die Arbeit nicht als ein nothwendiges Uebel, sondern als einen göttlichen Segen und ein Glück zu betrachten. Ein näheres Eingehen auf die gedankenreichen und eingehenden Vorträge müssen wir uns des Raumes wegen leider versagen. Sie wurden, wie noch bemerkt sei, alle drei, namentlich auch der letzte, mit großem Beifalle aufgenommen.

Sehr schön gelungen waren die lebenden Bilder, welche sich in sinniger Weise an die einzelnen Vorträge anschlossen. Auf den Vortrag „Reformation und Staat" folgte das Bild „Friedrich Wilhelm I. und die vertriebenen Salzburger", auf den zweiten „Reformation und Familie" „Luther im Kreise seiner Familie", auf den dritten „Reformation und Arbeit" endlich drei Bilder, die durch einen von Karl Prümer in Dortmund gedichteten Text eingeleitet wurden, und das Leben des Handwerkers zum Gegenstande hatten. Gemeinschaftliche Gesänge, sehr schöne Gesangvorträge des Kirchenchores und Konzertvorträge füllten die Pausen aus. Nach 9 Uhr endlich hatte die 1. Festversammlung ihr Ende erreicht.

Bochum, 3. November.

Die Versammlung der Abgeordneten fand heute Morgen im Saale der Loge statt. Derselben wohnten u. a. auch der Generalvicar der Altkatholiken Deutschlands, Professor Weber-Bonn, bei, der die Versicherung gab, daß seine Kirchengemeinschaft lebhaften Antheil nehme an den Bestrebungen des Evangelischen Bundes, insofern sich dieselben zur Bekämpfung der größten Feinde des deutschen Volks, des Jesuitenthums und der modernen antichristlichen Weltanschauung, anschickten. Wenn es gelänge, diese Feinde zu besiegen und die religiöse Zerrissenheit zu überbrücken, so würde das die Krone für die Geschichte des deutschen Volks bedeuten.

Nach dem Jahresberichte bestehen in Westfalen 18 Zweigvereine mit 3200 Mitgliedern. In ganz Deutschland hat der Bund 76 000 Mitglieder. Von den preußischen Provinzen steht Rheinland obenan. Pfarrer Lic. Sopp sprach über das Verhältniß des Evangelischen Bundes zu den evangelischen Arbeitervereinen und kam zu dem Ergebnisse, daß beide zwar genug des Gemeinschaftlichen haben, aber theils in der Form, wie sie ihre Ziele zu erreichen suchten, theils in diesen selbst sich vollauf von einander unterscheiden, sodaß durchaus nicht zu befürchten stände, sie würden einander Concurrenz machen. Vielmehr könne der eine durch den andern gefördert und gehoben werden.

Pfarrer Herdickerhoff-Oestrich befürwortete die Einrichtung eines jährlichen evangelisch-kirchlichen Volksfestes. Pfarrer Krüger-Hagen theilte mit, daß die Regierung zu Arnsberg eine innerhalb des ev. Arbeitervereins in Hagen geplante Aufführung des Trümpelmannschen Lutherfestspiels nur nach Streichung einer ganzen Reihe von Stellen gestattet habe und daß der Arbeiterverein dagegen vorgehen werde. Die Versammlung beschloß, beim Oberpräsidenten in dieser Hinsicht vorstellig zu werden.

In der zweiten Festversammlung sprachen Pfarrer Bockamp über „Die evangelische Kirche und der Jesuitenorden", Pfarrer Pönsgen über „Die evangelische Kirche und die Mischehen", Pfarrer Landgrebe über „Der evangelische Christ und das Vaterland" und Rector Schreff beantwortete die Frage „Wem gehört die Schule?" dahin, daß dem Staate allein die Herrschaft über die Schule gebühre, unter Mitwirkung der Kirche, der Gemeinde, der Familie, vor allem auch der Lehrer selbst. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt:

„Wollen Sie mich aufrichten? Vielleicht wird es dadurch besser."

Er hob sie mit zitternden Händen auf, ließ von Misko ein Stück des zertrümmerten Wagens zu einem Sitze herrichten, breitete den Pelzmantel darüber und ließ sie sanft darauf nieder.

„Sehen Sie, es geht und wird auch bald wieder gut," sagte sie mit Selbstverleugnung. Ihre Stimme war wie gebrochen und Schauer auf Schauer erschütterten ihren Körper. Er nahm seinen Reitermantel ab und wickelte sie darin. Er konnte vor Jammer nicht sprechen, die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

Die Selbstverachtung und der Zorn gegen sie brannte wie verzehrendes Feuer in seinem Herzen und er hätte sich am liebsten eine Kugel durch den Kopf gejagt.

Misko spannte sich eines der Pferde aus und schwang sich darauf, er wollte in's Schloß und Hülfe holen. Die Mahnung seines Herrn, sich ja nur zu beeilen, hörte er kaum mehr. Er war bald im Dunkel verschwunden, und man hörte in der Stille der Nacht den rasenden Galopp seines Pferdes.

Geza stand schweigend vor der stillen Gestalt. Seine Hände waren ineinander gepreßt und ein Jammer, eine Verzweiflung in seinem Herzen, für die es keine Worte gab.

Ununterbrochen rieselte der Regen herab, Nebel zogen wie Wolkenschatten an ihm vorüber. Kein Stern durchbrach die Finsterniß. Alles schwarz, düster, unheimlich, kein Ton durchdrang die Stille, als hier und da ein einzelner Windstoß oder der schrille Schrei eines Nachtvogels.

Er fühlte nicht die nasse Kälte, die ihm durch alle Poren drang, nicht den schneidenden Wind, der um sein unbedecktes Haupt fuhr, denn die Mütze war ihm vom Kopfe gefallen und ihm war nicht eingefallen, sie zu suchen. Minute auf Minute verrann, jede schlich für ihn mit dem bleiernen Schritt eines Jahrhunderts vorüber. Endlich konnte er es nicht länger ertragen. Jede Minute länger auf dem freien Felde, in Schnee und Regen, von dem Winde umbraust, mehrte die Gefahr. Er wollte sie auf den Armen in's Schloß tragen. Als er sich über sie beugte, sah er, daß sie ohnmächtig war.

Er that keinen Ausruf, er sprach kein Wort, aber so fest war es in ihm, als hätte er den furchtbarsten Schwur gethan: wenn es der Tod war, sollte ihn der kommende Morgen nicht mehr lebend finden. Er wickelte sie fest in den Mantel, hob sie in seine Arme und begann die Böschung heraufzuklimmen. Er war ein starker Mann und der Augenblick verzehnfachte seine Kräfte, aber er konnte es kaum zu Stande bringen. Der steile Berg war mit Eis und Schnee bedeckt, bei jedem Schritt glitt er aus oder versank knietief in die gelockerte Masse. Seine Schläfe pochten, seine Pulse hämmerten, kalter Schweiß bedeckte sein Gesicht.

Endlich stand er auf der Landstraße oben. Einige Augenblicke lehnte er hochaufathmend und mit geschlossenen Augen an einem Baum, dann schritt er weiter.

Heftiger erhob sich der Wind und fuhr ihm drohend um's Haupt, als wollte er sein Weiterschreiten verhindern, dichter und dichter fiel der Regen, er merkte es kaum. Die Last fest an sich gedrückt, schritt er auf der finstern Straße weiter.

Ob er es zu Stande bringen würde? Er zweifelte oft selber daran, wenn sein Schritt langsamer und langsamer wurde, seine Kniee zu wanken begannen, der Athem sich schwer und mühsam aus seiner Brust rang und er mitten auf der Straße stehen bleiben mußte. Dann raffte er sich immer wieder von Neuem auf und schritt weiter mit der unbeweglichen Last auf den Armen, die immer schwerer zu werden schien.

Was ihm bei allen wilden Gedanken, die durch sein Gehirn tobten und rasten, eine Art dumpfer Beruhigung gab, war der Entschluß, sie nicht zu überleben. Keine Macht der Erde konnte ihn zwingen, ihren Tod nur um eine Stunde zu überdauern. So mochte eine Stunde vergangen sein. Ihm schien es eine endlos lange Zeit; er wußte kaum mehr, wo die Anfangspunkte lagen. Er lag am Wege auf dem kalten, nassen Schnee, denn er konnte nicht mehr weiter. Er hielt sie wie ein Kind in den Armen und ihr Haupt ruhte an seiner Brust.

Schauer auf Schauer schüttelten seinen Körper und ein Nebel lag vor seinen Augen. Er hatte die Empfindung, als schlummere er auch hinüber, still und schmerzlos. Da! in der Ferne das Geräusch von Rädern! Geza machte eine gewaltige Anstrengung und horchte. Es war keine Täuschung, es kam immer näher und in rasender Eile. Da blitzte auch schon das Licht der Wagenlaternen auf. Der Graf erhob sich, machte einige Schritte und sank mit seiner Bürde nieder, gerade als der Wagen vor ihm hielt. Die Datka und noch ein Diener waren mitgekommen, auch Polster und Decken hatte die Gräfin mitgeschickt. Man bettete Elisabeth warm und weich, sie ahnte und hörte nichts, aber auch der Graf fand sich in einem fast ähnlichen Zustande. Man mußte ihm in den Wagen hinein helfen, dann sank er in halber Bewußtlosigkeit auf den Sitz zusammen. Langsam und vorsichtig fuhr Misko, der Diener mit einer brennenden Fackel ging voran, um den Weg zu beleuchten, und der Morgen graute schon, als man im Schlosse anlangte.

(Fortsetzung folgt.)

„2000 evangelische Bürger und Bürgerinnen, als Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes zur 1. Westfälischen Provinzial-Versammlung vereinigt, senden Ew. Majestät ehrfurchtsvollsten Huldigungsgruß."

Die Versammlung erklärte sich mit folgender Resolution einstimmig und freudig einverstanden: „Die zur Provinzialversammlung u. s. w. vereinten Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes verwahren sich mit aller Entschiedenheit gegen die von gegnerischer Seite geforderte Zurückberufung des Jesuitenordens, weil sie von der Zurückberufung dieses zur Bekämpfung des Protestantismus ausgesandten jesuitischen Ordens eine ernstliche Gefahr für den confessionellen Frieden in unserem Vaterlande befürchten müssen." (Rh.-W. u. K. Z.)

Vermischtes.

— Havixbeck b. Münster, 1. Nov. (Frecher Diebstahl.) In der benachbarten Bauernschaft Hohenholte erhielt in der vergangenen Nacht die Lehrerin des Orts unheimlichen Besuch. Zwei Kerle mit geschwärzten Gesichern drangen in das alleinstehende Schulhaus, das nur von der Lehrerin bewohnt wird, ein, indem sie die Fenster des Schulhauses zuvor eingeschlagen hatten. Sie sprengten darauf die Thür des Schlafzimmers mit Gewalt auf, und erzwangen unter Todesbedrohung von der überfallenen Lehrerin deren Habseligkeiten, die theils in geringen Geldbeständen, theils in Silbersachen bestanden. Der Raub hat in der ganzen Umgegend nicht geringe Aufregung hervorgerufen.

— Vom Rhein, 31. Oct. (Selbstmord.) Gestern wurden bei Jülich unterhalb Neuwied zwei Leichen gelandet, eine männliche und eine weibliche, die zusammengebunden waren. Am Ufer des sogenannten „Hammergraben" fand man den Mantel der Frau und einen Herren-Winterüberzieher, einen Herren- und einen Damenhut und seidenen Schirm. An dem Hut war ein Zettel befestigt mit der Aufschrift: „Hier ertränkte sich ein unglückliches Ehepaar." In der Tasche des Herrenüberziehers fand man eine Rechnung des Hotels „Zum Schützenhof" in Oberursel, eine Eisenbahnfahrkarte, eine Pferdebahnkarte von Coblenz und ein Brödchen. Die Ertrunkenen waren beide ältere Leute.

— Oppenheim, 2. Nov. (In einem hiesigen Weingarten) wurde eine Weintraube (Traminer) geschnitten, die das seltene Gewicht von 1703 Gramm hatte. Die vollkommen gezeitigte Riesentraube ist über 50cm lang. Trauben von 1kg Schwere gehörten in diesem Jahre nicht zu den Seltenheiten.

— Schwerte, 3. Nov. (Folgender nette Glückwunsch) prangte am Tage der Moltkefeier in einem Transparent an dem Gebäude unserer Molkerei:

„Dem Moltke wünscht zum Jubelfeste
Die Molkerei das Allerbeste!"

— (Dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke) sind die Aufregungen, die sein 90. Geburtstag mit sich brachte, zwar im Allgemeinen gut bekommen, doch hatten sich in den letzten Nächten Wadenkämpfe eingestellt, gegen die auf Verordnung des behandelnden Arztes, Sanitätsrathes Dr. Beuster, Einreibungen mit Cloroformöl angewandt wurden. Auch war in Folge der Ueberanstrengung der Sehkraft beim Lesen der Tausende von Geburtstagsschreiben und Adressen das eine Auge etwas entzündet. Die Geschenke und Adressen mehren sich von Tag zu Tag. Als eine Gabe von historischer Bedeutung ist die Feder zu bezeichnen, mit welcher Schiller bis zu seinem Tode geschrieben hat; dieselbe ist von einem Weimaraner eingesandt.

— Berlin, 1. Nov. (Ein sensationeller Selbstmord.) Der hiesige Rentner Andersen, ein sehr reicher und wohlhabender Mann, Mitglied des vornehmen Klubs von Berlin und des Verwaltungsrathes des Zoologischen Gartens, hat heute Vormittag durch einen Schuß sein Leben gewaltsam beendet. Da der Bedauernswerthe in den glücklichsten Familien- und in glänzenden pekuniären Verhältnissen lebte, so kann nur angenommen werden, daß die That in einem Anfalle plötzlicher Geistesstörung geschehen ist. Allerdings hört man, daß der Verstorbene sich in Spekulationen an der Börse eingelassen haben soll, die fehlschlugen. In der letzten Zeit hatte Herr A. auf seine Umgebung den Eindruck eines seelisch gedrückten Mannes gemacht, doch war natürlich niemand darauf gefaßt, daß diese Verstimmung einen so tragischen Ausgang nehmen würde. — Der Tod, den dieser liebenswürdige alte Herr freiwillig gesucht hat, bringt das tragische Geschick seines vor zwanzig Jahren im französischen Kriege erschossenen hoffnungsvollen Sohnes in Erinnerung. In einer übermüthigen Anwandlung machte sich — soweit unsere Erinnerung noch reicht — der junge Reiteroffizier Andersen anheischig, in eine belagerte französische Festung in seiner preußischen Uniform einzudringen. Das ungeheurliche Wagestück gelang. Allein Andersen wurde ergriffen und ist nach Kriegsrecht erschossen worden. Der französische Festungskommandant bedauerte in einem Schreiben, daß er den liebenswürdigen jungen Menschen nicht habe von seinem Schicksale erretten können. Der junge Andersen wurde mit allen militärischen Ehren bestattet; später wurde der Leichnam nach Berlin überführt.

— Berlin, 2. Nov. (Aufklärung.) Die Berliner Blätter veröffentlichen das Ergebniß der amtlichen Untersuchung über das Brandunglück in der Fuchs'schen Wohnung am 19. Sept. Danach sind vom Augenblick des ersten Feuerrufs durch die Erzieherin bis zur Ankunft der Feuerwehr 10 Minuten verstrichen, während deren heißer Qualm durch die offene Thür des Korridors ungehindert in das Schlafzimmer der Kinder drang. Der zuerst erschienene Arzt stellte den Tod der Kinder fest und bestätigt, daß sie bei Ankunft der Feuerwehr nicht mehr leben konnten. Der Bezirksarzt gab ein Gutachten ab, daß die Kinder fast unmittelbar nachdem die Erzieherin das Zimmer verlassen, durch Kohlenoxyd ihren Tod gefunden haben. Auch bezüglich der Leichen der Dienstmädchen ist erwiesen, daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen nur nach deren Leichen bergen konnte. Bezüglich der Entstehungsursache ist noch nichts Bestimmtes festgestellt, nur das steht fest, daß das Feuer in der sog. Berliner Stube entstand. Die anderen, gegen die Feuerwehr vorgebrachten Beschwerdepunkte haben, wie die ausführlich mitgetheilten Zeugenaussagen ergeben, keine Bestätigung gefunden.

— (Eine reizende Idylle) entwirft ein Schweizer Volksblatt, welches erzählt, daß in einer Landrathssitzung zwei Mitglieder wegen Trunkenheit ermahnt werden mußten und ein drittes „mit einem blauen Auge" erschienen sei. Um sich von den Mühen der Montagssitzung zu erholen, waren die beiden am Montag Abend nach Basel gefahren, von wo sie dann am Morgen darauf „etwas zu stark angefeuchtet" in die Sitzung zurückkehrten. Zornig über den ihnen zugefügten Schimpf, ergriffen die beiden sofort die Feder, um ihre Entlassung zu schreiben, konnten aber das Loch des vor ihnen stehenden Tintenfasses nicht treffen und mußten davon abstehen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

S Siegen, 4. Nov. (Nachtrag zur Enthüllung des Diesterweg-Denkmals.) Der an der Festtafel in der „Erholung" vorgelesene Brief aus Amerika hat folgenden Wortlaut: „Cincinnati (Ohio), den 4. October 1890. An den Vorsitzer des Diesterwegdenkmal-Comitees. Siegen, Westfalen. Hochgeehrter Herr! Der „Nationale Deutsch-Amerikanische Lehrerbund" betrachtet es als eine Ehrensache, sein Scherflein zu der hohen Feier beizutragen, welche den Altmeister der neueren Pädagogik, den Bahnbrecher vernunftgemäßer Lehrweise, den Kämpfer für freie Menschenerziehung ehren soll. Auch diesseits des Meeres vereinigen sich Lehrer und Erzieher in der Anerkennung Diesterwegs und freuen sich, mit den Berufsgenossen drüben seiner Verdienste gedenken zu dürfen. Bei der Diesterwegs Gedächtnißfeier, welche gelegentlich der Jahresversammlung des „N. D.-A. L." am 17. Juli in Cleveland stattfand, wurde beschlossen als Zeichen dankbarer Verehrung und aufrichtiger Liebe einen Lorbeerkranz am Denkmale des Meisters niederlegen zu lassen. Indem die unterzeichnete Behörde sich des ihr gewordenen Auftrags hiermit entledigt, und zugleich um die Bestätigung rechtzeitigen Empfanges ersucht, bittet dieselbe um gütige Ausführung des Wunsches der Versammlung. Mit vorzüglicher Achtung Der Bundesvorstand des „N. D.-A. L." Heinrich H. Fick, Vorsitzer, Cincinnati. Otto Pinhard, Cleveland, Schriftführer. Theodor Meyder, Cincinnati, Schatzmeister." Obiger Brief ist am 24. October hier angekommen, der erwähnte Kranz aber gestern, so daß die Niederlegung desselben erst heute erfolgen konnte. Die prächtige seidene Schleife (roth-weiß-blau) trägt die goldene Inschrift „Der Nationale Deutsch-Amerikanische Lehrerbund dem Altmeister der Pädagogik." — Die übrigen Briefe, Depeschen ꝛc. werden in einer Extranummer der Westf. Lehrerzeitung diese Woche veröffentlicht.

↔ Siegen, 4. Nov. (Künstler-Concert.) Das am Sonntag den 2. Nov. d. J. in der „Erholung" veranstaltete Künstler-Concert gab uns Gelegenheit, die Bekanntschaft dreier vortrefflicher Künstler, des Pianisten Professor Dr. Otto Neitzel, des Cellisten Professor Sigmund Bürger und der Altistin Frl. Clara Ippen zu machen. War schon der reiche Beifall, welcher von der ungewöhnlich zahlreich erschienenen Zuhörerschaft den einzelnen Leistungen gespendet wurde, ein deutlicher Beweis für die allseitige Befriedigung an dem Gebotenen, so soll den verehrten Künstlern auch noch an dieser Stelle ein Wort aufrichtiger Anerkennung und der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen ausgesprochen sein. Die anstrengendste Aufgabe des Abends war zweifellos Herrn Dr. Neitzel zugefallen, der nicht nur mit der Fülle des zu Bewältigenden, sondern auch mit der Ungunst des Schicksals in Gestalt eines absolut ungeeigneten, sang- und klanglosen Instrumentes zu kämpfen hatte. Diese Tasten so gemeistert, aus diesem spröden Stoffe noch musikalische Gebilde geformt zu haben, war eine wirkliche Kunstleistung. Durch brillante, allen Schwierigkeiten spottende Technik des Spiels, durch Klarheit und Eleganz des Vortrages verstand Herr Professor Dr. Neitzel seine Zuhörer über die Mangelhaftigkeit des Flügels hinwegzusetzen, wenngleich der Zartheit eines Chopinschen Nocturnos nicht gelang, was der übermüthige Humor des Schumannschen Carnevals und das tolle Treiben des Meyerbeer-Liszt'schen Schlittschuhläufers vermocht hatte. Dem trefflichen Pianisten stand der Cellist Herr Professor Bürger würdig zur Seite. Auch seinem Spiele ist neben ungemeiner Sicherheit in der Beherrschung des Technischen verständnißvolle Feinheit der Auffassung nachzurühmen. Letztere zeigte sich besonders bei dem Vortrage des Schubert'schen Menuettes, erstere in den schnellen Sätzen der zu Gehör gebrachten Popper'schen Compositionen. Einer ganz besonderen Hervorhebung aber bedürfen die Leistungen der jugendlichen Sängerin, Frl. Clara Ippen aus Berlin. Mit einer kräftigen, sympathischen und jugendlich frischen Stimme, verbindet die Künstlerin vortreffliche Schulung, klare Aussprache, Treffsicherheit und reine Intonation. Ihr eigentliches Gebiet ist für jetzt noch das Neckische, Naive; Lieder, wie „Zwischen uns ist Nichts geschehen", und das dritte Stück aus Schumanns Dichterliebe gelangen ihr entzückend. Jedoch bewies auch die Wiedergabe des Rubenstein'schen Liedes „Gelb rollt mir zu Füßen", namentlich im dritten Verse, daß Frl. Ippen auch dem Genre des Dramatischen, leidenschaftlich Bewegten, nicht fern steht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihr offenbar ernstes, gewissenhaftes Streben sie bald in die Reihe unserer hervorragenden Concertsängerinnen emporheben wird. Nur möge sich die verehrte Künstlerin ihre herzerquickend frische Stimme nicht durch falsche Sentimentalität ankränkeln lassen. Es ist gar zu erfreuend, wenn einmal in der schwülen Luft unserer Concertsäle der belebende Hauch ungekünstelter Natürlichkeit eindringt. Wir wünschen der liebenswürdigen Sängerin von Herzen Erfolg auf ihrer künstlerischen Laufbahn.

* Siegen, 5. Novbr. (Eisenbahn-Project Münster-Frondenberg-Frankfurt a. M.) Am vorgestrigen Tage hat in Hagen eine zahlreich besuchte Versammlung angesehener Männer aus den Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau stattgefunden, welche sich mit dem eingangs bezeichneten Projecte einer kürzeren Bahnverbindung zwischen Münster und Frankfurt a. M. befaßte. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Herrn Reichsconsul a. D. Schencking in Hiltrup bei Münster; die Berichterstattung hatte der Landtagsabgeordnete Pellgram aus Ascheberg übernommen. Herr Oberregierungsrath Hagen aus Arnsberg entschuldigte den wegen Unwohlseins nicht erschienenen, dem Plane sympathisch gegenüberstehenden Herrn Regierungspräsidenten Winzer. Wir geben aus den langen Verhandlungen nur Folgendes: Von den jetzt vorhandenen Eisenbahnstrecken ist die von Münster-Wanne-Köln-Mainz-Frankfurt a. Main 384 km lang und hat eine Fahrzeit von 7 Stunden 20 Minuten; die Route Münster-Hamm-Hagen-Siegen-Betzdorf-Gießen-Frankfurt a. M. ist wohl 30 km kürzer, kann aber trotzdem wegen der vielen schlechten Anschlüsse erst in 9 Stunden Fahrzeit zurückgelegt werden, aus welchem Grunde sie wenig benutzt wird. Diese letzte Strecke kann aber auf ca. 300 km bei 4½stündiger Fahrzeit abgekürzt werden durch den Ausbau der folgenden in Vorschlag gebrachten 4 Theilstrecken. 1. Von Münster bezw. Hiltrup, bis wo die Westfälische Bahn wegen des Dortmund-Ems-Kanals mitbenutzt werden kann, über Ascheberg-Capellen-Werne-Camen-Unna nach Frondenberg. (Von Capellen oder Werne, Zweig nach Lüdinghausen.) 2. Von Frondenberg bezw. Menden, bis wo die vorhandene als Vollbahn ausgebaute Sekundärbahn mitbenutzt werden kann und weiter durch das Hönnethal über Balve nach Finnentrop oder einem anderen Kreuzungspunkte der Ruhr-Siegbahn von Hagen nach Siegen. 3. Von Siegen direkt nach Haiger, Dillenburg oder Wetzlar. 4. Von Wetzlar direkt nach Butzbach, bezw. Homburg vor der Höhe behufs Anschluß an eine der beiden bestehenden Bahnen nach Frankfurt a. M. Da die mitbenutzten Strecken der bereits vorhandenen Vollbahnen 155 km betragen, so würden nur etwa 145 km zu bauen übrig bleiben, um Frankfurt a. M. und die Lahn- und Dill-Gegend auf dem kürzesten Schienenwege mit der westfälischen Industrie und dem Rhein-Ems-Weser-Kanal zu verbinden. — Im Laufe der Verhandlungen betonte Herr Landrath Keil-Siegen, daß es im dringenden Interesse des Siegerlandes läge, daß von einer Station der Ruhr-Sieg-Bahn, sei es Finnentrop oder eine andere Station, eine Verbindung mit der Ruhrthalbahn in Fröndenberg hergestellt würde. Ebenso sei eine Abkürzung der Strecke Siegen-Wetzlar wünschenswerth. Er glaube nicht, daß auf der projektirten Strecke Münster-Frankfurt eine kürzere Fahrzeit zu erreichen sei, als auf der Strecke Münster-Köln-Mainz-Frankfurt a. M., weil die Thalbahnen eine größere Fahrgeschwindigkeit erlaubten, als die Gebirgsbahnen. In Bezug auf den direkten Güterverkehr von Frankfurt nach den Nordseehäfen möge man sich nicht täuschen; denn derselbe würde vielfach wie bisher den Wasserweg Mainz-Köln benutzen. — Namens der Handelskammer des Kreises Siegen begrüßte Herr Bürgermeister Delius-Siegen das Projekt mit Freuden. Herrn Landrath Keils Ansichten seien zu pessimistisch. Die Schwierigkeiten des Baues der Bahn seien nicht so groß, als sie angenommen worden seien Für das Lahn-Gebiet und das Siegerland wird es von großem Interesse sein, wenn die Strecke nach Norden abgekürzt wird. Herr Bürgermeister Jutz aus Butzbach plaidirt für den Bau der Theilstrecke Wetzlar-Butzbach-Friedberg-Frankfurt, statt über Homburg, weil nur eine kurze Verbindungsstrecke Wetzlar-Butzbach gebaut zu werden brauche. — Als geborener Siegerländer tritt auch Herr Commerzienrath Wurmbach-Bockenheim warm für das Project ein. — Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Projects; nur drei Herren enthielten sich der Abstimmung. In das Central-Eisenbahn-Comitee wurde von hier Herr Ingenieur H. Macco gewählt. Möchte das auch für die hiesige Gegend bedeutungsvolle Project sich verwirklichen.

△ Eiserfeld, 4. Nov. (Der Hubertustag) ist gestern gebührend gefeiert worden. Obwohl das Wetter zur Jagd sich am Morgen ungünstig anließ und nicht viel Gutes versprach, hatten sich doch eine ziemliche Anzahl Herren zur Jagd eingefunden, welche bis in den Nachmittag hinein gehalten wurde; um die Mittagszeit hellte sich das Wetter etwas auf, nachdem es schon in den späten Morgenstunden besser geworden, und blieb auch freundlicher in den ersten Nachmittagsstunden. Das Ergebniß des gestrigen Tages ist leider, infolge des schlechten Wetters, ein mageres gewesen, nur ein Rehbock und ein Hase wurden von einem Herrn Jagdberechtigten zur Strecke gebracht, obwohl ein spärliches Vorkommen des verschiedenen Wildes gerade nicht der Fall gewesen ist. Trotz der dürftigen Jagdernte sammelten sich am Abend im Fischbach'schen Saale eine große Jagdgesellschaft und Gäste, um frühere Beute auf Güte und Zubereitung in froher Stunde zu prüfen.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 5. Novbr. **Die nächste Erzversteigerung findet am Samstag, den 8. November, Morgens 11½ Uhr, im Hôtel zum Deutschen Kaiser statt.**

** **Siegen**, 4. Novbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 3. Novbr.: Kupfer 58 L. 5 S. 0 D. bis 00 L. 00 S.; Blei, engl. 14 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; span. 14 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Zink, spec. Marken 25 L. 02 S. 6 D. bis 00 L. 00 S.; gew. Marken 24 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S.; Silberbarren 48⅝ Pence. Zinn, Straits 96 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; 3 Monat 95 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 00 S.; engl. 00 L. 00 S.

** **Siegen**, 5. Novbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 4. Novbr.: Kupfer, 57 15 L. S. 0 D. bis 58 L. 02 S. 6 D.; Blei, engl. 14 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S.; span. 14 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Zink, spec. Marken 25 L. 7 S. 3 D. bis 25 L. 10 S.; gew. Marken 25 L. 02 S. 6 D. bis 25 L. 05 S. 0 D.; Silberbarren 48⅝ P. Zinn, Straits 96 L. 12 S. 6 D.; bis 96 L. 15 S. 0 D.; 3 Monat 96 L. 00 S. 0 D. — 00 L. 0 S.; engl. 00 L. 00 S.

** **Breslau**, 3. Nov. Auf dem Zinkmarkte verursachten diverse Stockungen im Zinkgeschäft auf dem Londoner Markte eine Verflauung auf dem hiesigen Zinkmarkte, welcher jedoch wieder eine bessere Stimmung gefolgt ist. Es entwickelte sich ein flotteres Geschäft für bessere Marken, währenddem geringere Marken noch weniger gewannen. Die Preise konnten ihre frühere Höhe noch nicht erreichen. — Zink wieder umsatzlos.

** **Breslau**, 5. Nov. Zink ohne Umsatz.

** **Hamburg**, 4. Nov. Silberbarren M. 143,75 B., M. 143,25 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

※ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Die mißlichen Zustände auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkte traten auch in vergangener Woche deutlich hervor und es besteht wenig Hoffnung, daß die Verhältnisse des Marktes demnächst eine freundlichere Färbung erhielten. In allen Zweigen ruht die Nachfrage fast vollständig, da die Käufer nur sehr sparsam zu Werke gehen und für größere Abschlüsse durchaus keine Geneigtheit bekunden. Dieser Zustand verursacht eine immer größer werdende Beschäftigungslosigkeit und gibt allgemach zu den ernstesten Bedenken Anlaß. Auch der schlesische Markt hat unter derselben ungünstigen Konjunktur zu leiden. Dasselbe gilt von den ausländischen Märkten. Das Geschäft in Eisenerzen ist noch fortwährend sehr still. Dem Betriebe in den Gruben sind die Grenzen infolge des schwachen Absatzes enger gezogen worden. Das Angebot ist sehr lebhaft und es können sich die Preise nur schwer behaupten. Minette bleibt noch immer gut begehrt. Folgende Preise wurden in vergangener Woche für Erze notirt: Rohspath M. 7,50—8,00, gerösteter Spatheisenstein M. 11,00—11,50 Brauneisenstein M. 10, Glanzeisenstein M. 10, nassauischer Rotheisenstein mit 50% Eisen M. 9,00, Luxemburger rothe Minette mit 40% Eisen M. 3,60, gelbe mit 38% M. 2,40, graue mit 38% M. 2,60. — Das Roheisengeschäft verharrt in seiner trostlosen Lage. Die Nachfrage hält sehr zurück, da die Käufer nur das Nöthigste decken. Die Lagervorräthe sind stark im Zunehmen begriffen. Die Erzeugung ergab im Monat September ein Minus von 10,000 Tonnen gegen den gleichen Monat im Vorjahre. Für Roheisen wurden folgende Preise notirt: Spiegeleisen mit 10—12% Mangan M. 60, Puddelroheisen Nr. 1. M. 52, Nr. 2 M. 50,50, Nr. 3. M. 48, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 49—53, Gießereiroheisen Nr. 1. M. 75, Nr. 3. M. 63, Thomaseisen M. 50, deutsches Bessemereisen M. 54—60. Die Lage auf dem Walzeisenmarkte ist recht betrübend. Die Preise für Stabeisen sind neuerdings wieder herabgesetzt worden. Die Nachfrage in Bandeisen ist schwach und die Preise sind arg gedrückt. Auch die andern Erzeugnisse auf dem Walzeisenmarkte sind sehr vernachlässigt. Im Blechgeschäfte ist fast gar keine Nachfrage. — Ueber den Kohlenmarkt ist nur Gutes zu berichten. Die Nachfrage hat an ihrer Lebhaftigkeit nichts eingebüßt und sowohl Hausbrand- wie Industriekohlen sind stark begehrt. Auch für Kokeskohle hat sich die Nachfrage besser gestaltet. — Die Preise stellen sich, die Tonne ab Werk, wie folgt: Magere Förderkohle M. 9—10,50, do. beste melirte M. 11—13, do. Stückkohle M. 15—16,50, do. Nußkohle je nach Größe M. 16—19, do. Gruskohle unter 10 mm M. 4,50—5, Fördergruskohle M. 6—8, Fettförderkohle M. 8,50—9,50, do. beste melirte M. 9,50 bis 10,50, do. Stückkohle M. 13—14, do. Nußkohle (gewaschen) je nach Größe M. 9,50—13,50, Flammförderkohle M. 9,50—12, do. Stückkohle M. 13—15, do. Nußkohle (gewaschen) je nach Größe M. 9,50—14, do. Nußgruskohle M. 7—8,50, do. Gruskohle M. 6,50—7; Gaskohle M. 12 bis 14, Kokskohle M. 7—8, Gießereikoks M. 14—17, Hochofenkoks M. 12,50—15, Nußkoks, gebrochen M. 16—20, Brikets M. 12,50—14.

Neuß, 30. Oct. (Fruchtmarkt.) Weizen 1. Qualität 19,00, 2. Qual. 18,00 Mk.; Landroggen, alter 00,00, neuer 1. Qual. 15,80, 2. Qual. 14,80 Mk.; Wintergerste 00,00 Mk.; Sommergerste 00,00 Mk.; Buchweizen 15,00 Mk.; Hafer 13,80; Aveel (Rübsen) 22,50 Mk.; Raps 24,70 Mk.; Kartoffeln 7,00 Mk. für 100 kg; Stroh 18,00 M., Heu 24,00 Mk. für 100 kg. Rüböl per 100 kg 63,00, do. faßweise 64,50 Mk.; gereinigtes Oel 66,00 Mk. Preßkuchen 106 Mk. per 1000 kg. Kleien 5,00 für 50 kg.

Wer zu Heiserkeit neigt und doch genöthigt ist, bei rauhem Wetter auszugehen, versäume nicht, während des Aufenthalts im Freien eine der bewährten **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** (in allen Apotheken und Droguen die Schachtel à 85 Pfg. erhältlich) langsam im Munde zergehen zu lassen. Katarrhalischen Affectionen wird dadurch **vorgebeugt.**



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.
Freitag den 7. Novbr.,
Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Vereinslocal bei Herrn Friedr. Klaas hier.
Siegen, 5. November 1890.
Der Vorstand.

Bedruckte Bieber, Rock-Bieber, Hemden-Flanelle, Fertige Hemden
empfiehlt
H. Rübsamen.

Eine kleinere **Wohnung** oder zwei **Zimmer** zu vermiethen. Näheres bei **Gustav Ruben**, Karlstraße.

Holzverkauf.
Die Haubergsgenossenschaft Complex A in Sohlbach bei Geisweid läßt am
Freitag den 14. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
bei Herrn Gastwirth Kreutz in Clafeld-Geisweid einen ca. 18 Morgen großen **Eichen-** und **Fichtenbestand** öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf aussetzen. Das Holz eignet sich zu Bau- und Grubenholz und ist ca. ¾ Stunden vom Bahnhof Geisweid entfernt.
Wegen Besichtigung und näheren Angaben wende man sich an Herrn Johs. Becker in Sohlbach.
Es ladet Käufer höfl. ein
Der Haubergsvorsteher.

Steinbruchverpachtung.
Im Anschluß an den Holzverkauf läßt die Genossenschaft in Sohlbach ihren Steinbruch am »Ruberst« öffentlich zur Verpachtung auf 6 Jahre aussetzen.
Der Haubergsvorsteher.

Geld-(Vermögens-)Anlagen
werden gegen **mäßige Vergütung** baldigst streng geheim und gewissenhaft ausgeführt. Geschätzte Aufträge unter **1 A** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Prima sächsische
Kartoffeln,
rothe und **weiße,** empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Britannia-, Argentin- u. Chinoid-Waaren
als: **Theelöffel, Eßlöffel, Eßgabel** je ½ Dtzd. wunderschön in Etui verpackt, **Eßbestecke** (3theilig), **Eierlöffel** ½ Dtzd. in Etui ꝛc., empfiehlt in schöner Auswahl
C. Heifer I, Löhrstraße.
3-Mark-Bazar.

Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungloose 2. Klasse 183. Lotterie ersuche ich bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **7. Nov. cr., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.
Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Wohnung.
Die erste Etage meines Wohnhauses, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Mädchen- und Speisekammer, nebst dem dazu gehörigen Keller- und Speicherraum steht zu vermiethen und kann sofort bezogen werden.
H. Hubert, Maurermeister.

Lohnungstabellen
bei **C. Buchholz.**

Regenschirme
in großer Auswahl empfiehlt
H. Rübsamen,
Löhrstraße.

Echte
Kieler Sprotten,
à Pfund M. 1,20, empfiehlt
Joh. Berlet.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Sieg-Sängerbund.
Delegirtentag
Sonntag den 9. November cr., Nachmittags 3 Uhr,
in Mudersbach.
Tagesordnung: § 10, 11, 13, 9 der Statuten.
Der Vorstand.

Flachs
kann wieder gegen **Garn** getauscht werden und **Ia Kern**zist zu kaufen bei
Rob. Schuss,
Ecke der Kölner- und Löhrstraße.

Prima
sächsische Kartoffeln,
rothe und **weiße,** sowie
Zwiebeln
empfiehlt **Johs. Zahn.**

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R)
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Mein **Wohnhaus** am Kampen mit Hintergebäude, großem Lagerraum nebst Stallung und großem Garten steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Jos. Sommereis.

Dr. Erdmann, Siegen,
Zahnarzt.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser** ꝛc. empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Umhänge-Taschen
empfiehlt in Leder à Stück 3 Mark
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Dünger.
Guter **Wiesendünger** (70 bis 80 Karren) wird billigst abgegeben bei
H. Hubert, Maurermeister.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Eine große Parthie zurückgesetzter **Winter**- und **Regenmäntel, Jaquetts, Kindermäntel** und **Kleiderstoffe** verkaufen wir, um damit zu räumen, unter Einkaufspreisen. Der Ausverkauf dauert nur 14 Tage.

Gleichzeitig empfehlen sämmtliche **Neuheiten** in **Herbst**- und **Wintermänteln, Abendmänteln,** sowie das **Neueste** in **Kleiderstoffen** zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Siegen. **D. & M. Spickermann,** Kölnerstraße 72.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die Ergänzungswahlen zur hiesigen Stadtverordneten-Versammlung werden Mitte dieses Monats stattfinden. Es dürfte deshalb an der Zeit sein, mit diesem Gegenstande sich zu beschäftigen und namentlich sich zu vergegenwärtigen, von welchen Grundsätzen die Thätigkeit der Wähler geleitet sein muß. Ohne auf die Personenfrage einzugehen, möchten wir hier zwei, uns wichtig erscheinende Punkte hervorheben, auf welche gar oft viel zu wenig Werth gelegt wird. Es ist gewiß nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Bürgerschaft, in öffentlichen, größeren Versammlungen die Wahlen zu besprechen und geeignete Personen als Kandidaten aufzustellen. Nun hat aber die Erfahrung leider oft gezeigt, daß in solchen Versammlungen statt einer ernsten, sachlichen Behandlung persönliche Angriffe und unpassende Scherze die Hauptrolle spielten, wodurch dann denen, welche gern im Trüben fischen, der richtige Boden geschaffen und oft ein Erfolg ermöglicht wurde, mit dem weder die Bürgerschaft im Allgemeinen, noch die Mehrzahl derer, welche an solchen Versammlungen Theil nahm, zufrieden war. Daß man in Folge dessen die Ergebnisse solcher Versammlungen nur sehr vorsichtig aufnehmen darf, leuchtet ein. Sodann lassen sich gar Viele bei der Wahl der zu Stadtverordneten geeigneten Personen durch allerlei vorgespiegelte Scheingründe beirren. Es ist noch lange nicht derjenige zum Stadtverordneten geeignet, der **seinen Ruhm in grundsätzlichem, stetem Widerspruche, in widerlicher Nörgelsucht oder gar in selbstgefälligem Hervordrängen seiner eigenen werthen Persönlichkeit sucht.** Uns scheint es viel richtiger, das Augenmerk auf solche Bürger zu lenken, die gerne **in selbstlosem, stillem aber ernsten Schaffen ihr Scherflein für das allgemeine Wohl beitragen und den Beweis für ihren Willen und ihre Fähigkeit dazu bereits geliefert haben.**

Arends'scher Stenographen-Verein Siegen.

Wir beabsichtigen Anfangs December cr. einen neuen **Unterrichtskursus** in der Arends'schen Stenographie zu eröffnen und laden die sich hierfür Interessirenden zur Theilnahme an demselben ergebenst ein.

Eintrittsgeld beträgt 1 M., Lehrbuch 1,25 M. und monatl. Beitrag 30 Pf.

Anmeldungen werden jeden Donnerstag Abend 8 Uhr in der Jakob Klappert'schen Restauration, Bahnhofsstraße, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Geschäftsverlegung und Ausverkauf.

Mein Leinen- und Wäschegeschäft

verlegte ich am **1. November** vom Markt in das frühere Lokal des Herrn **C. M. Noll am Kölnerthor.**

Sämmtliche alten Waarenbestände werden theilweise unter Selbstkostenpreis ausverkauft.

A. Neussell.

Felsch & Helmke, Siegen,

742 Marburgerstraße 742

empfehlen als passende



Weihnachtsgeschenke

Nähmaschinen,
Wasch- und Wringmaschinen,
Mangelmaschinen.

Fr. Schnabel, Siegen,

untere Kölnerstraße.

Lager in Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren,
sowie
Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgegenstände.

Größte Auswahl in Geschenken.

Großes Lager in

Tapeten u. Bordüren

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Großes Lager in **Wachs- u. Lederluch,** sowie **Gummiunterlagen.**

Reelle Waare. — Billige Preise.

Muster stehen zu Diensten.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose **2.** Klasse 183. Lotterie bitte ich bis spätestens den **7. Novbr. 1890, Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)
für die
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
sind stets vorräthig. Das am meisten gebraucht werdende **Formular B** gebe ich bei größerem Bezug zu **M. 1.20 die 100 Stück.**

C. Buchholz.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Minna Schneider
Fritz Stötzel
Verlobte.

Siegen, im Novbr. 1890.

Siegener
Krieger-Verein.

Sonntag den 9. Novbr. c.,
Nachmittags 5 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl von vier Mitgliedern des Aufnahme-Ausschusses.
2. Wahl des Weihnachts-Ausschusses und der Sammler.
3. Bericht über die am 12. v. Mts. stattgehabte Delegirten-Versammlung in Hamm a. d. Sieg.
4. Mittheilungen über die Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes.
5. Vereins-Angelegenheiten.

Siegen, 3. November 1890.

Der Vorstand.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse, Siegen.

Die diesjährige ordentliche
General-Versammlung
findet am **10. November, Abends 8 Uhr,** in der Herberge zur Heimath statt.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1890.
3. Genehmigung der Heilgehülfen, wozu die Vertreter um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen werden.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen von dem Bergwerk Petri-Schlüssel 38 Kuxe und die ideelle Hälfte von 19 Kuxe, eingetragen im Grundbuch von Siegen, Band XII, Blatt 8, unter Nr. 38 und 48 auf den Namen des Rendanten Wilhelm Fischbach und der Eheleute Wilhelm Fischbach, am

29. Dezbr. 1890, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl versteigert werden.

Das Bergwerk liegt im Kreise Siegen zunächst der Stadt Siegen, ist zur Feldesgröße von 25 000 Quadratlachter auf Blei, Kupfer, und Zinkerze verliehen und in 128 Kuxe eingetheilt.

Der Betrag, innerhalb dessen Hypotheken und Grundschulden, welche von einem Bieter zur Sicherheitsleistung benutzt werden sollen, eingetragen sein müssen, wird auf 100 Mark festgesetzt.

Beglaubigte Abschrift der Verleihungsurkunde und des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Bergwerk betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Kuxe beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

29. Dezbr. 1890, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, 28. October 1890.

Königliches Amtsgericht.

Kölner
Dombau-Lotterie.

Loose à 3 Mark empfiehlt

M. Lück.

J. G. Reichwald,

Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.



Siegen, Markt 44.

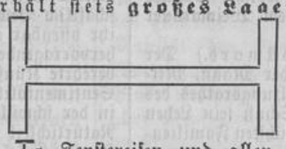
ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets **großes Lager** in:

Bauträgern  **in allen Profilen und Längen,**

ferner in ⊔-, ⊏-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.

Heinrich Dullem,

Löhrstraße 200

hält sich den geehrten Bürgern Siegens und Umgegend aufs Beste empfohlen im Rasiren, Frisiren u. Haarschneiden sowohl wie auch Damenfrisiren in und außer dem Hause.

Ganz besonders empfehle ich mich in

Braut- und Ballfrisuren.

Besitzer der höchsten Preise im Damenfrisiren.

Alle Anfertigungen von Haararbeiten werden billig und prompt besorgt.

Zum Rasiren und Frisiren kann **Abonnement** genommen werden.

36. Marburgerstr. 36.

Als passende
Weihnachtsgeschenke

empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Schloß, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. **Bouquets** und **Landschaften** zum Einrahmen, **Brochen** und **Ringe** 2c. werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt.

NB. Unterricht im Kettenflechten u. **Anfertigen** von **Haarbildern** ertheilt billigst

H. Lehn, Coiffeur.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Alice Lausberg,

Wäsche-Confection.



Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.

Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.

Siegen, Marburgerstraße,
im Hause des Herrn Carl Drey.

Rothe und weiße
Disconto-Nota

bei **C. Buchholz.**

Buxkinreste

sowie eine Parthie

zurückgesetzte Buxkins

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Siegen, Marburgerstraße.

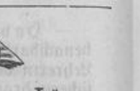
Theob. Pfeiffer,
Tuchhandlung.



Donnerstag und **Freitag:**
Frischer Schellfisch und Cablian
bei **Fr. Beyer,** Kölnerthor.

Häcksel

stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**



Hotel zum goldenen Löwen.

Sonntag den 9. Novbr. cr.,
Nachmittags 4 Uhr:

Großes
KONZERT
der Siegener Kapelle.

Das Programm enthält: Solis für Violine, Cello, Piston, Cylephon 2c.

Nach dem Konzert: Tanz.

Eintritt 50 Pfg. à Person; Familien werden berücksichtigt.

Um zahlreichen Besuch bittet höflichst

J. Ziegler.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,53, 8,42 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A, **Dillenburg Herborn Wetzlar, Gießen. Kassel Frankfurt** 4,55 früh, 8,5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. **In Herborn** 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45 (an Wochentagen), 7,17 (an Sonntagen), 9,47 M. 1,24, 3,13 N, 6,02, 8,16, 10,15 A., 1,09 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24. 3,13 N., 6,02, 10,15 A, 1,09 Nachts.

Gießen 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,06 (an Wochentagen), 6,38 (an Sonntagen), 9,12 M. 12,50, 2,40, 5,28 N. 7,40, 9,35 A., 12,31 N.

Von Kirchen 6,02, in **Niederscheiden** 6,21 Vorm, fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 7,07, 12,47 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,23, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2,45 Nachm., 7,40 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 1,15 6,20 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,03, 5,45 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,35, 7,50, 11,40 M., 2,30, 4,15, 5,07, 7,25 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und **Kreuzthal** 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55 (an Wochentagen), 8,55 (an Sonntagen), 10 0 M., 12,10 1,25, 3,16, 5,00 N., 6,07, 8 22 10,30 A

Krombach 5,43 10,00 M., 3,16 N, 6 07, 10 30 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10,0 M., 3,16 N., 6 07, 10,30 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8 51, 11,30 M., 1,15, 1,46, 3,39, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.

Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,33 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7,24, 8,35 11,10 M., 12 55 1,21 3,20, 5,30 N., 6,29, 7 20 Schnellzug, 9,05, 11,26 A

Von Finnentrop nach Olpe:
10,07, 12,28, 7,49, 10,18.

Von Hilchenbach nach Creuzthal.
6,17, 7,12, 9,30 M., 2,37, 5,39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Laasphe 8,18, 11,11 M., 1,53 N., 7,27 A.

Von Laasphe nach Marburg 5,02 (von Friedrichshütte), 6,54 (do.), 11,10 (do.), 1,43 (do.), 7,22 (von Laasphe).

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5,00, 9 05, 1,43, 5,21 (bis Erndtebrück), 7,16 (bis Friedrichshütte-Laasphe).

Von Laasphe nach Kreuzthal 5,12, 6,59, 11,50, 3,39, 7,21 (bis Erndtebrück).

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**
8,23, 10,19, 1,54, 5,01, 9,14.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**
5,13, 9,47, 12 00, 4,10, 8,30.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**
7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M., 8,46 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.